

I. 70.

Alma Dämpfle geb. Malzacher

Schallstadt

Kein Foto für die Panzerbesatzung

*Ende April 1945 kommen die Franzosen nach **Waldshut**. Sie ist 11 ¾ Jahre alt, ihre Eltern haben an der Kaiserstraße ein Gasthaus. **Waldshut** wird ohne Kampf genommen. Die Besatzung eines Panzers, alle aus Senegal, will das kleine, hellblonde Mädchen auf ein Foto nehmen, sie weigert sich, obwohl die Soldaten Schokolade und anderes versprechen. Sie hat Angst. Später Plünderungen, Einmachgläser werden zerstört, der Most läuft aus, Wein und Bier trinken die Soldaten. Nach einigen Tagen werden die Männer, die Soldat waren, zum Militärgouvernement befohlen. Ihr Vater, der auf dem **Haspel** bei der Flugüberwachung Dienst tat, wird mit anderen im Waldshuter Gefängnis inhaftiert. Nach einiger Zeit wird der ganze Trupp per Güterwagen und zu Fuß nach Südfrankreich verfrachtet, bis August 1946 ist der Vater in Gefangenschaft. Sie hat noch zwei Geschwister, der jüngste Bruder kam im Januar 1945 zur Welt. Die Mutter betreibt das Geschäft mit einigen Mitarbeitern weiter. Alle, auch die Mitarbeiterinnen, schlafen aus Angst vor den Soldaten im elterlichen Schlafzimmer. Die Mutter, schön und elegant, hat immer den kleinen Bruder auf dem Arm und lässt ihr Haar ungepflegt herunter hängen. „Das war ihr Schutz“. Als sich alles wieder normalisiert, sind „die meisten von der Besatzungsmacht nette Menschen, die uns mit Lebensmittel und Leckereien versorgen“.*

Ende April. 1945 fuhren mit: Panzern die französischen Truppen in Waldshut ein. Sie kamen von Norden durch das untere Tor in die Kaiserstraße. Ich war damals 11 3/4 Jahre alt.. Meine Eltern hatten an der Kaiserstraße ein Gasthaus. Die Bevölkerung leistete keinen Widerstand, so dass es auch von Seiten der französischen Soldaten zu keinerlei Angriffen kam. Alle, die konnten, und natürlich auch wir Kinder waren auf der Straße, um diesem Einzug zuzuschauen. Die Besatzung eines Panzers - es waren Senegalesen -, der vor unserem Gasthaus hielt, wollte unbedingt, dass ich mich mit ihnen fotografieren lasse. Ich war damals ganz hellblond. Für die Soldaten wäre das sicher ein schöner Schnappschuss geworden.

Obwohl sie mir Schokolade und andere Köstlichkeiten versprochen, hatte ich viel zu viel Angst; aus dem Foto wurde nichts. Ich kann mich nach sehr gut an die Zeit der Plünderungen erinnern. Meine Mutter hatte viel Obst und Gemüse eingemacht. Diese Gläser standen im Keller. Dann war da noch ein Fass Wein - an die Stammgäste duftete pro Woche ein Glas Wein verkauft werden -, einige Fässer mit Most, außerdem noch Bier, Sprudel und Limonade. Da wir selbst Schweine aufzogen und schlachteten, war noch ein großer Zuber mit gepökeltem Fleisch im Keller, den die Erwachsenen so gut versteckten, dass er nicht gefunden wurde. Die Soldaten zerstörten die vollen Einmachgläser, den Most ließen sie auslaufen, der Wein und das Bier wurden getrunken. Von einem Soldat wurde ich mit vorgehaltener Pistole nach Schnaps gefragt.

Nach einigen Tagen wurden die deutschen Männer, die Soldat waren, aufgefordert, sich beim Militärgouvernement zu melden – dies mit der Androhung, ansonsten die Angehörigen zu erschießen und die Häuser niederzubrennen. Mein Vater, der auf dem Haspel bei der Flugüberwachung Dienst tat, meldete sich. Er wurde mit anderen Männern im Waldshuter Gefängnis inhaftiert. Nach einiger Zeit wurde der ganze Trupp per Güterwagen und zu Fuß nach Südfrankreich verfrachtet. Es war ein riesengroßer Zug von Gefangenen.

Bis August 1946 war mein Vater in französischer Gefangenschaft. Wir waren drei Kinder; unser Jüngster kam im Januar 1945 zur Welt. Meine Mutter musste nun das Geschäft mit einigen Mitarbeitern allein führen. Ich weiß noch, aus Angst vor den Soldaten schliefen wir alle zusammen, auch unsere Mitarbeiterinnen, im elterlichen Schlafzimmer. Meine Mutter, die eine schöne und gepflegte Frau war, sah man nur noch mit keinem kleinen Bruder auf dem Arm und das Haar hing ihr ungepflegt herunter. Das war ihr Schutz.

Als sich alles wieder normalisiert hatte, waren die meisten von der Besatzungsmacht nette Menschen, die uns mit Lebensmitteln und Leckereien versorgten und es entstand manch gute Bekanntschaft.

Alma Dämpfle